

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 38 (1959)
Heft: 9-10

Artikel: Vom Parteiprogramm zur Verwirklichung
Autor: Steiner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Parteiprogramm zur Verwirklichung

I.

Ein neues Parteiprogramm ist etwas Wichtiges. Es ist wichtig für uns Sozialisten, um uns vermehrte Klarheit zu geben, wo wir stehen und was wir anstreben. Es ist aber auch deshalb wichtig, weil es uns die Möglichkeit gibt, klarer als bisher den Menschen, die wir für uns gewinnen wollen, und dem ganzen Schweizervolk zu sagen, wie wir uns zu den entscheidenden aktuellen Problemen stellen, welches unsere Ziele sind und wie wir sie erreichen wollen. Dazu aber bildet das neue schweizerische Parteiprogramm die Grundlage für unsere weitere politische Tätigkeit. Entscheidend ist letzten Endes nicht, was wir reden und proklamieren, sondern was wir tun. Das ist entscheidend für die Verwirklichung des Sozialismus und insbesondere auch für die Gewinnung neuer Gesinnungsfreunde und Wähler.

Daraus ergibt sich für uns und für unsere Partei eine sehr wichtige und sehr ernste Konsequenz. Es gilt, zu erkennen, daß wir mit dem neuen Parteiprogramm erst einen Anfang schaffen, daß aber alles darauf ankommt, vom Programm zur Verwirklichung zu schreiten. Die entscheidende Frage lautet deshalb: Wie kommen wir vom neuen Programm zu seiner Verwirklichung?

II.

Nötig ist in erster Linie, daß anhand des grundsätzlichen Programms, wie es aus den Beratungen des schweizerischen Parteitages hervorgegangen ist, ein praktisches *Sofortprogramm* erstellt wird. Dieses muß die konkreten Postulate enthalten, die von unserer schweizerischen Partei in der nächsten Zeit an die Hand genommen und zur Verwirklichung gebracht werden müssen. Dabei ist gleichzeitig die zeitliche Reihenfolge festzulegen, in welcher diese konkreten Forderungen in Angriff genommen werden. Damit ist allerdings nur ein neues Programm gewonnen, immerhin nicht ein Programm mit bloßen Grundsätzen, sondern ein Programm für die unmittelbare Aktion.

Auch das genügt aber selbstverständlich nicht. Vielmehr muß gleichzeitig geprüft und abgeklärt werden, wie die einzelnen Punkte dieses Aktionsprogramms verwirklicht werden können. Es ist also für jede einzelne Forderung in diesem Arbeitsprogramm zu sagen, wie das, was damit angestrebt wird, im einzelnen gestaltet sein soll und auf welchem der in unserem demokratischen Staatswesen dafür zur Verfügung stehenden Wege die Verwirklichung erfolgen soll. Für das eine Postulat kann dafür eine eidgenössische Verfassungsinitiative der geeignete Weg sein, für ein anderes ein parlamentarischer Vorstoß zur Erreichung eines entsprechenden Gesetzes. Wieder ein anderes

Postulat wird den Kantonalparteien zur Anhandnahme übertragen werden müssen. Ein nächster Programmpunkt läßt sich vielleicht am besten in Verbindung mit privaten Organisationen, insbesondere Gewerkschaften und Genossenschaften, auf privater Grundlage verwirklichen. Wo das der Fall ist, wird abzuklären sein, ob dabei die finanzielle oder eine andere Hilfe des Staates oder anderer öffentlicher Gemeinwesen in Anspruch genommen werden muß.

Wie ich mir diese Arbeit denke, soll anhand einiger sozialistischer Forderungen gezeigt werden, die meines Erachtens in diesem Sofortprogramm enthalten sein müssen:

Im Zusammenhang mit dem internationalen Problem der Überwindung des Krieges und der Schaffung einer internationalen Rechtsordnung wird im Hinblick auf die Grundsätze des neuen Parteiprogramms zunächst einmal zu prüfen sein, unter welchen Bedingungen die Schweiz der UNO beitreten könnte und auf welchem Wege dieser Beitritt angestrebt werden könnte. Ferner wäre dabei zu untersuchen, ob nicht die Schweiz in Verbindung mit anderen Staaten, die zu der zwischen dem Ost- und Westblock stehenden dritten Macht gehören, bestimmte Vorstöße in der Richtung der Befriedung der Welt unternehmen könnte und wie diese Vorstöße vorbereitet und verwirklicht werden können.

Im Abschnitt über die Preispolitik enthält das neue Parteiprogramm die Forderung einer möglichst rationellen Gestaltung des Verteilungsapparates. Diese Forderung und ihre Verwirklichung sind von außerordentlich großer Bedeutung. Es kann nicht bezweifelt werden, daß der Weg der lebensnotwendigen Güter – Nahrungsmittel usw. – vom Produzenten zum Konsumenten heute mit wenig Ausnahmen viel zu lang ist. Auf diesem langen Weg tritt eine Verteuerung der Produkte ein, die sowohl den Ertrag für den Produzenten und seine Arbeitnehmer schmälert, als auch die Preise für die Konsumenten ungebührlich erhöht. Es muß deshalb mit aller Sorgfalt untersucht und abgeklärt werden, wie der Zwischenhandel reduziert und verbilligt werden kann. Dabei wird auch eine Eindämmung der vielfach überbordenden und gewaltige Summen fressenden Reklame nötig sein. Ist man sich im klaren darüber, was im Zusammenhang mit alledem notwendig und praktisch möglich ist, so gilt es weiter zu prüfen, auf welchem Wege es in die Tat umgesetzt werden soll. Gesetzgeberische Maßnahmen zur Vereinfachung des Verteilungsapparates werden kaum in Frage kommen. Es wird daher untersucht werden müssen, was für privatrechtliche Mittel und Organisationen dazu benutzt werden können.

Und ein weiteres Beispiel: Eine der wichtigsten praktischen Forderungen unseres neuen Parteiprogramms ist der Ruf nach einem umfassenden Gesundheitsdienst. Wie soll aber ein solcher umfassender Gesundheitsdienst in der Schweiz aussehen? Kann er mit den bestehenden Krankenkassen verwirk-

licht werden oder bedarf es dazu der Schaffung neuer Einrichtungen? Inwieweit sind dabei gesetzgeberische Maßnahmen des Staates notwendig und wie soll zur praktischen Verwirklichung vorgegangen werden? All das muß gründlich abgeklärt und vorbereitet werden, soll nicht das Postulat eines umfassenden Gesundheitsdienstes leerer Buchstabe bleiben.

Etwas einfacher wird vielleicht die Verwirklichung der Forderung sein, daß jedem jungen Menschen ermöglicht wird, sich seinen Fähigkeiten entsprechend auszubilden. Für diesen Grundsatz sieht bereits das Parteiprogramm die verfassungsrechtliche Verankerung vor. Sie wird durch eine Verfassungsinitiative im Bund oder durch Verfassungsinitiativen in den Kantonen verwirklicht werden müssen. Das bedarf aber einer sorgfältigen Formulierung und Vorbereitung solcher Initiativen. Im Zusammenhang damit wird ferner gesagt werden müssen, wie der Rechtsanspruch jedes jungen Menschen auf die ihm entsprechende berufliche Ausbildung im einzelnen durchgeführt werden soll.

Und noch ein letztes Beispiel: Die Forderung nach sinnvoller Freizeitgestaltung, überhaupt nach einer sinnvollen Gestaltung des Lebens. Oberstes Ziel ist dabei, wie das Parteiprogramm sagt, die harmonische Entwicklung der körperlichen und seelischen Kräfte der Menschen. Es soll dadurch nach einer andern Formulierung des Programms das Heranwachsen geistig selbständiger, schöpferisch tätiger Menschen gefördert werden. Diese Aufgabe ist für den Sozialismus von größter Bedeutung. Wird sie nicht gelöst, so kann die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Menschen zu einer geistigen Verflachung, zum bloßen Mitmachen öder Massengewohnheiten, zu neuer Unzufriedenheit und zu neuer, innerer Unfreiheit führen. Was man nach dieser Richtung von durchaus objektiven Beobachtern über die Entwicklung der Dinge im sozialistischen Schweden hört, dürfte uns allein schon Anlaß genug sein, diesem außerordentlich ernstern Problem alle Beachtung zu schenken. Zu sagen, wie es praktisch gelöst werden soll und kann, würde weit über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen. Daß das aber raschestens abgeklärt werden muß, ist für jeden Sozialisten, der mit offenen Augen in die heutige Welt hineinschaut, eine unumstößliche Tatsache.

Diese wenigen Beispiele zeigen ein Doppeltes: Einmal, daß die Ausarbeitung eines auf die Praxis zugeschnittenen Arbeitsprogramms und die Vorbereitung der einzelnen Postulate unserer Partei für die Verwirklichung unbedingt notwendig sind. Sodann aber zeigen diese Beispiele auch, daß das eine sehr große und eine sehr schwere Aufgabe ist, viel schwerer als das bloße Aufstellen allgemeiner Grundsätze und Forderungen.

Damit diese unbedingt notwendige Aufgabe nicht versäumt wird, hat unsere schweizerische Geschäftsleitung am Winterthurer Parteitag einen Antrag der Kantonalpartei St. Gallen mit folgendem Wortlaut entgegengenommen:

«Sämtliche Instanzen der SPS auf eidgenössischem, kantonalem und kommunalem Boden werden verpflichtet, alle Anstrengungen für die Realisierung des neuen Parteiprogramms zu unternehmen.

Die Geschäftsleitung der SPS wird beauftragt, durch bestehende oder neu zu schaffende Subkommissionen konkrete Vorschläge für die praktische Verwirklichung der einzelnen Postulate des neuen Parteiprogramms ausarbeiten zu lassen und über die stufenweise Verwirklichung dieser Postulate ein Aktionsprogramm zu erstellen oder erstellen zu lassen.»

Es ist zu erwarten, daß diese wichtige Aufgabe von den Organen unserer schweizerischen Partei unmittelbar nach den Nationalratswahlen an die Hand genommen wird. Auch für die Kantonalparteien und die lokalen Parteiorganisationen stellt sich die Aufgabe, zu prüfen, was auf ihrem Boden für die Verwirklichung der praktischen Forderungen des neuen Parteiprogramms getan werden kann, und darüber Aktionsprogramme aufzustellen oder die bereits bestehenden Arbeitsprogramme zu überarbeiten.

III.

Wenn wir uns so bemühen, von den theoretischen Grundsätzen des neuen schweizerischen Parteiprogramms vorzustoßen ins praktische Leben, werden wir uns andererseits nicht im praktischen Tageskampf um einzelne Fragen und Forderungen verlieren dürfen. Verwirklichung des Sozialismus liegt in diesen einzelnen praktischen Forderungen nur soweit, als sie hervorgehen aus einer sozialistischen Haltung. Damit diese Forderungen lebensfähige Pflanzen sein können, müssen ihre Wurzeln hinunterreichen in das Erdreich der sozialistischen Grundsätze, ja noch tiefer, in die Region der Weltanschauung und der daraus fließenden Verantwortung. «Der Sozialismus wird ethisch sein oder er wird nicht sein», sagte August Forel. Ob diese Ethik aus religiöser Überzeugung oder aus einer anderen Quelle fließt, ist nicht entscheidend. Entscheidend aber ist, daß dieser ethische Urgrund vorhanden ist; sonst wird das Tageswerk, das über dem Erdboden gedeihen soll, verdorren, statt Früchte bringen. *Zwei Dinge sind nicht vereinbar mit der Verwirklichung des Sozialismus: bloße sozialistische Theorie ohne die sozialistische Tat und bloße praktische Vorstöße ohne geistige sozialistische Grundlage.*

IV.

Um vom neuen Parteiprogramm zur Verwirklichung zu gelangen, bedarf es aber nicht nur der tatkräftigen, auf solidem geistigem Fundament ruhenden Anhandnahme der sich daraus ergebenden praktischen Forderungen. Nötig ist dafür auch, daß wir unser sozialistisches Gedankengut ins Volk tragen, es bekanntmachen und so das politische Terrain beackern, um es für die demokratische Erfüllung unserer Postulate geeignet zu machen.

Dabei denke ich in erster Linie an unsere sozialdemokratische Presse. Ihre Verbreitung steht in keinem angemessenen Verhältnis zu der gewaltigen

Aufgabe, welche unsere Presse im Volk sollte erfüllen können. Die Meinungen darüber, wie hier eine wesentliche Besserung erzielt werden könnte, gehen auseinander. Sicher aber ist, daß auf diesem Gebiete etwas Wesentliches geschehen muß.

Neben der Presse müssen auch alle anderen Mittel angewendet werden, die geeignet sind, unser sozialistisches Gedankengut in Kreise zu tragen, wo es noch nicht bekannt ist. Ich denke dabei an die Gewerkschaften, an die Arbeiterkultur- und -sportvereine, an die Angestellten, Kleinbauern, Frauen, an die jungen Menschen usw. Ausführlich darzulegen, daß und weshalb so vorgegangen werden muß und wie das im einzelnen zu geschehen hat, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Ich beschränke mich deshalb auf zwei Beispiele, die auf den ersten Blick etwas abseits zu liegen scheinen:

Die Zeitschrift «Wirtschaft und Recht» hat kürzlich drei Aufsätze über die grundlegenden wirtschafts- und sozialpolitischen Auffassungen in der Schweiz veröffentlicht. Im dritten dieser Aufsätze steht unter anderem folgendes:

«Das Gemeinwohl hat demnach sowohl einen materiellen wie auch einen immateriellen Charakter. Zur materiellen Seite gehört vor allem die Schaffung und Sicherung der ökonomischen Grundlage, geordneter Verhältnisse für die wirtschaftliche Produktion und Verteilung und eine angemessene Distribution des Sozialproduktes. Immaterielle Gemeinwohlwerte sind die Sicherung der persönlichen Freiheit, soziale Sicherheit, Rechtsschutz, Sicherung des geistig-kulturellen Niveaus usw.»

Das sind Gedanken, die in etwas anderer Formulierung in unserem Parteiprogramm stehen könnten. Sie stammen aber nicht etwa vom sozialdemokratischen Mitarbeiter der Zeitschrift, sondern sie stehen im Aufsatz von Prof. Dr. Büchi von der katholischen Universität Freiburg über «Aktualisierung der christlichen Soziallehre in der schweizerischen Wirtschafts- und Sozialpolitik». Wenn Prof. Büchi in seinem Aufsatz den Sozialismus trotzdem ablehnt, so nur deshalb, weil er sich darunter etwas ganz anderes vorstellt als wir, nämlich ein System kollektiver Unfreiheit à la Rußland. Aus seinen Darlegungen über die katholische Soziallehre geht aber hervor, daß dem Sozialismus neue Mitglieder und Wähler gewonnen werden können, wenn es gelingt, gutgesinnten und politisch noch nicht festgefahrenen Katholiken die Scheuklappen von den Augen zu nehmen und ihnen klarzumachen, was der Sozialismus in Tat und Wahrheit ist.

Und ein anderes Beispiel: Es ist ein regelrecht tragischer Zustand, daß die Absolventen unserer Hochschulen, welche einen großen Teil der führenden Positionen in Staat und Wirtschaft einnehmen werden, fast ausschließlich in antisozialistischem Geiste ausgebildet werden und sich auch im Leben draußen dementsprechend einstellen. Das schadet uns in doppelter Hinsicht: Einmal wird dadurch die Mauer, die dem Sozialismus entgegensteht, ver-

stärkt, und andererseits entgehen uns so fähige Mitstreiter, die wir im Kampf für den Sozialismus und seine Verwirklichung nötig hätten. Wir müssen deshalb mehr als bisher Mittel und Wege suchen, damit dafür gesorgt wird, daß auch unsere studierende Jugend erfährt, was der Sozialismus ist und will.

V.

Die Verwirklichung unseres Parteiprogramms erfordert zu alledem hinzu noch ein Weiteres und sehr Entscheidendes. Das ist der persönliche Einsatz von jedem von uns. Unter persönlichem Einsatz verstehe ich dabei die finanzielle Mithilfe im Rahmen des für jedes einzelne Mitglied Möglichen, ganz besonders aber auch den Einsatz an Zeit und Arbeit. Wenn vieles von dem, was ich als nötig bezeichnete, bis heute unterlassen wurde, so ist das zu einem wesentlichen Teil die Folge des Mangels an Zeit und des Mangels an Geld. Die Ausarbeitung eines für die unmittelbare Anwendung im Leben bestimmten Aktionsprogramms, die gewissenhafte Vorbereitung und Durchführung aller sich daraus ergebenden Aktionen wird Studien, Verhandlungen, Sitzungen, Eingaben, parlamentarische Vorstöße, Initiativen in großer Zahl erfordern. Dazu kommt das Warmhalten des sozialistischen Feuers und die Pflege des persönlichen Kontakts innerhalb unserer Partei, kommt die Ausbreitung des Sozialismus in den ihm noch ferne stehenden Bevölkerungsschichten.

All das erfordert sehr beträchtliche finanzielle Mittel, ganz besonders aber auch ein gewaltiges Maß an Arbeit. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, daß wir einerseits für vermehrte Freizeit aller Schaffenden eintreten, andererseits aber von unseren führenden Genossen wie auch von den wackeren Genossinnen und Genossen, welche die tägliche Kleinarbeit für die Partei besorgen, verlangen müssen, daß sie beinahe ihre ganze freie Zeit für die Partei hergeben.

Der Sozialismus ist anspruchsvoll. Er verlangt das tatkräftige Mitdenken, Miterleben und Mitarbeiten seiner Anhänger. Er verlangt, daß jeder das nach seinen Kräften und Fähigkeiten Mögliche zu seiner Verwirklichung beiträgt. Dazu gehört nicht zuletzt auch, daß jeder da, wo ihn das Leben oder die Partei hinstellt, sich mutig und ohne Hemmungen zum Sozialismus bekennt und alle Gelegenheiten benutzt, für den Sozialismus zu werben. Mit der größeren Zahl tatkräftiger Mitarbeiter wird auch die Belastung für den einzelnen geringer werden. Solange es noch nicht so weit ist, wollen wir daran denken, daß in manchen Ländern in den vergangenen Jahrzehnten Tausende und aber Tausende von Gesinnungsfreunden für ihre sozialistische Überzeugung das Leben geopfert haben und daß auch jetzt noch solche Opfer gebracht werden. Wollen wir da nicht wenigstens einen Teil unserer freien Zeit, einen Teil unserer Arbeitskraft und hin und wieder auch etwas Geld für die Verwirklichung des Sozialismus einsetzen?

Richtig betrachtet, geht es dabei gar nicht um ein Opfer, das wir leisten. Der Sozialismus ist etwas so Hohes und Schönes, daß es eine Freude ist, sich dafür einzusetzen. Und wenn wir in unserem neuen Parteiprogramm erklären, daß es nicht nur darum geht, die Existenz der Menschen materiell zu sichern, sondern ihrem Leben auch einen geistigen Inhalt und Sinn zu geben, dann wollen wir uns bewußt sein: Der Einsatz für ein hohes Menschheitsziel gibt dem Leben Sinn und Inhalt. Die Verwirklichung des Sozialismus erfordert viel; der Kampf dafür vermag aber auch viel zu geben.

MATHIAS EGGENBERGER

Religion und Partei

Es ist eine historisch leicht nachweisbare Tatsache, daß die ersten ernsthaften Impulse für eine moderne sozialistische Bewegung religiösen, genauer gesagt: christlichen Ursprungs sind. Die englischen, die französischen und die deutschen Frühsozialisten wurzelten im Evangelium, in der frohen Botschaft von der Gotteskindschaft aller Menschen. Ihre Verkündigung einer neuen Bruderschaft fand aber im Zeitalter des aufblühenden Kapitalismus wenig Widerhall innerhalb und außerhalb der christlichen Kirchen. Sie eilten, wie das der Engländer Richard Owen am Ende seines langen Lebens erkannte, ihrer Zeit voraus. Die damals maßlos ausgebeutete Arbeiterschaft vernahm die neue Kunde in ihrem dumpfen Dahinvegetieren noch nicht; innerhalb der Kirchenmauern waren es einige wenige Männer, die den Ruf der heranbrechenden Zeit hörten und verstanden, denen auch die Not des arbeitenden Volkes auf dem Herzen brannte. Ich erinnere an den Katholiken Emanuel von Ketteler, Bischof zu Mainz, an protestantische Schweizer Theologen, wie Kambli, Bitzius, Pflüger und andere.

Die Arbeiterschaft rüttelte einer auf, der ganz auf dem Boden des Diesseits stand und von Religion, von Gott und Christentum nichts wissen wollte: Karl Marx. Für ihn war Religion ein bloß illusionäres Trostmittel für alle diejenigen, denen es auf dieser Erde schlecht ging, ein Mittel, sie durch den Hinweis auf eine bessere jenseitige Welt mit der bösen diesseitigen auszu-söhnen, die nun einfach nicht geändert werden konnte und möglichst still und geduldig zu ertragen war. Zweifellos gab es «Christen», die andere ausbeuteten und die an einer solchen Trost- und Beruhigungsspielle für die Ausbeuteten ein Interesse hatten. Aber zwischen der Religion an sich und ihrer falschen Auslegung und Anwendung müßte doch klar unterschieden werden... Die ewigen religiösen Wahrheiten – etwa des christlichen Evange-